

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Jung und Alt gehen gemeinsam

Grüß Gott ihr Lieben in Juda unserem Herrn!

Wenn ihr den Titel dieser Wahrheitskunde lest, habt ihr bestimmt die eine oder andere Vorstellung was damit gemeint sein könnte.

Als ich dieses Bild auf dem Altar sah, gingen mir viele Gedanken durch meinen Kopf. Was wollte die Schwester damit zum Ausdruck bringen?

Die einfachste Aussage könnte sein eine Familie, von Kindern über Eltern und Großeltern, geht einen gemeinsamen Weg. Da dies aber im Rahmen eines Gottesdienstes dargestellt wurde, gehe ich davon

aus, dass wir hier ein Bezug zwischen den älteren Geschwistern und den jüngeren Schwestern und Brüdern gemeint ist.

In einem Gespräch nach dem Gottesdienst bestätigte mir die Schwester, dass sie den gemeinsamen Lebensweg im Apostelamt Juda meinte. Daraufhin schenkte sie mir das Bild, weil es für mich eine so umfassende Botschaft ist, welche ich heute vertiefen möchte.

Ein weiterer Anlass ist der 90. Geburtstag eines lieben Bruders in diesem Monat. In seinem Stamm ist auch das gezeigte Bild entstanden. Er hat in seinem Leben auch in diesem Monatsbrief „Wahrheitskunde“ den Menschen Hoffnung gegeben und ihnen somit seine Erfahrungen mit Gott und dem Menschen offenbart.

So möchte ich euch heute seine Gedanken aus dem Jahr 1981 mit auf euren Lebensweg geben.



Lebensideal und Lebensaufgabe

Aus der Sicht der Masse Mensch gesehen werden die zwei aufgeführten Auffassungen in erster Linie an dem persönlichen Wohl und Besitztum gesehen. Es ist ihnen auch nicht zu verdenken, denn wer hat ihnen schon eine Ideale oder Aufgaben für eine bessere Lebenserwartung gezeigt, die eine bessere Zeit den Menschen vor Augen führt. Was heute, durch den gewissen modernen Fortschritt und Aufklärung über das freie persönliche Menschsein beinhaltet oder dargebracht wird, ist nicht viel von positiven Errungenschaften und Wertbestand. Denn auf eine lange Sicht gesehen haben führende Persönlichkeiten, ganz gleich von welchen Sparten sie auch kommen, keine Grundlage geschaffen. Das Weltbild unserer Tage zeigt es uns, aus welchem Geist es aufgebaut worden ist. Zum Scheitern und Untergang des Erzielten menschlicher Unzulänglichkeiten.

Es gab eine Zeit und es gibt sie heute wieder, dass einzelne Menschen, durch die Einstellung zum Glauben an Gott, eine wohltuende innere Zufriedenheit auslösen. Das war die Zeit des Zusammenhalts, weil der Gedanke dastand, ich will überleben. Somit übernahm der apostolische Mensch das Ideal, was vor seinem Auge stand für ein besseres Leben: Gott zu dienen. Das war der Anfang, Gott als Ideal näherzukommen und von ihm (Gott) eine Aufgabe erhalten zu haben, lebenswerte Grundgedanken der Menschwerdung zu erfüllen, die ihm zur Freude und Lebensexistenz gesichert waren. Das waren und sind Menschen im Apostelamt Juda, die sich der Aufgabe bewusst waren nicht eine eigene erfundene Weltanschauung (Religion) zu üben, sondern in der Hingabe zu Gott den Menschen der Gegenwart. Erst da war es möglich das wahrzunehmen, was den Menschen verloren gegangen ist, Ideale und Aufgaben.

Es muss uns ein Bedürfnis sein, für das Ideal Gott da zu sein und den Menschen auf die notwendige Aufgabe hinzuweisen, welche Bestimmung wir auf dieser Erde zu erfüllen haben. Wir alle kennen unsere eigene Bestimmung nicht – sie liegt in Gott. Weil sie in Gott liegt, gebe ich mich dieser Kraft hin und lasse mich leiten. Somit ist der Anfang geschaffen der Vollkommenheit ein Stückchen näher zu kommen. Gott braucht Menschen, die seine Worte verkünden, sie müssen lebendiges Zeugnis sein, worin Wort, Tat und Gedanke eins sind. Das kann nur unter Menschen geschehen – wo wir aufeinander zugehen und das Gespräch suchen. Dann erfüllt sich Christo Wort, wo zwei und drei versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen. Das bindet die Menschen untereinander und hinterlässt bei vielen nicht nur den Eindruck, sondern die Überzeugung, der Mensch ist wirklich von Gott gesandt. Aller Anfang ist schwer, aber es gibt nichts bei Gott, was nicht möglich wäre. Haben wir nicht alle schon einmal einen Zustand erlebt, der himmlisch war, wo im gleichen Augenblick die Zuneigung und das Verlangen dastanden, den gleichen zu erleben und zu wiederholen? Ich glaube, ganz gewiss – davon bin ich überzeugt. Aus dieser Gewissheit muss es uns heute möglich sein den Zustand der

himmlisch ist, als Lebensaufgabe uns zu stellen. Dann haben wir Ideale, wo das Leben noch lebenswert ist unter Menschen. Da gibt sich der Mensch hin und beugt sich in Demut vor Gott und lässt durch sich das sprießen, was ihn bewegt durch seine Gefühle. In dem Moment und Augenblick sind menschliche Sinnesgedanken ausgeschlossen und in ihm lösen sich, getrieben durch die Lebenskraft, schöpferische Impulse, die zum Wohle des Menschen führen und dienen. Nur so können wir Gott verstehen, der durch sein Geschöpf „Mensch“ hier auf dieser Erde sein Werk vollenden will. Denn es muss einen Sinn haben und den gibt es auch, der nur wiederum geistig zu verstehen ist was Christo sagte: „Ich muss noch einmal wiederkommen...“. Wir alle kennen diesen Wortlaut. Der ist aus seiner Sicht bestimmt nicht mit dem Natürlichen verbunden, sondern was Christo wollte seinerzeit den Menschen und somit auch für uns in der Gegenwart. Einen Weg aufzeichnen, der den Menschen vor jeglicher Angst, Not, Verderben und Tod bewahrt. Denn die Welt, sie kennt nur ihre eigenen Gesetze in der sie lebt. Was heißt Welt: Weh, Elend, Leid und Tod! Aber das Gesetz Gottes ist gerecht und lässt jeden das ernten, was er als geistiges Produkt gesät hat!

Nun können wir uns entscheiden, welchen Weg wir gehen wollen. Einen Weg, wo wir allen menschlichen Unzulänglichkeiten und Zufälligkeiten ausgesetzt und Spielball unserer Umwelt sind oder eine Weg, der zielbestimmend in seiner Gesetzmäßigkeit Mensch sein und werden lässt. Das ist mein Glaube an Gott der zu jeder Zeit einen Namen trug und heute in der Gegenwart Gott Juda heißt. Der aus seinem Munde sagen musste: „Mensch, werde Gott und du bist frei.“ Heute noch wird nach einem Gott gesucht, der Frieden den Menschen bringen soll. Solange das Kreuz den gläubigen Menschen vor Augen geführt wird als leidendes Symbol, solange wird Gott für alle verschlossen sein. Je näher wir Gott in unsere Mitte rücken, das heißt, je sichtbarer wir Gott unserer Umwelt zeigen, desto sicherer werden wir in unseren Handlungen, desto kraftvoller wirkt sich Gott für uns aus. Wir können dann im Nachschauen feststellen, so verlassen sind wir gar nicht wie es manchmal aussieht. Denn gläubig und zuversichtlich ist unser Blick nach vorne und lässt Brücken schlagen, die uns in einem Geist und in einer Liebe und Treue Gott dienen lassen.

Es sollte sich jeder den Leitspruch zu Herzen nehmen: „Es ist nie zu spät und nie zu früh!“. Je früher wir uns Gott anvertrauen desto leichter und geborgener ist unser Lebensweg, der gekennzeichnet ist aus der Gesetzmäßigkeit: Gott und Mensch sind eins. So hat Gott durch mich für euch sich offenbart und lässt uns gemeinsam an dem Ideal und der Aufgabe Gott zu dienen und seinen Willen erfüllen durch Juda in seiner Meisterschaft von heute.

Apostel Jakobus der Jüngere

Ich glaube diese Worte zeigen uns, wie die Wirksamkeit Gottes zu allen Zeiten den Menschen begleitet hat und auch in den Tagen der Zukunft wird diese Bindung ein Kraftquell im Leben jedes Einzelnen sein. Lasst also keine Chance verstreichen, egal ob jung oder alt, ob groß oder klein. Jeder hat die Möglichkeit sein Leben dem Leben zu geben und somit eine Kraft zu erhalten, die alles was uns der Verstand zeigen möchte übersteigt. Das ist der Glaube an Gott im Fleisch, der für uns Menschen die Straße des Lebens bereitet. Lasst uns in allen Stunden, ganz gleich wo wir uns befinden, Gott wirken zum Heil und Frieden einer jeden Seele.

In göttlicher Liebe und Verbundenheit

Apostel Juda

Dieter Titze

www.apostelamt-juda.de